

Surfen auf der Grippewelle

Autor(en): **Moser, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601314>

Nutzungsbedingungen

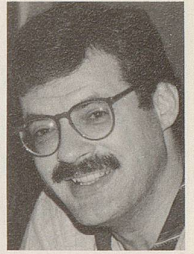
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Surfen auf der Grippewelle

Von Jürg Moser



MODESTRÖMUNGEN, DAS IST BEKANNT, werden von Modeschöpfern ausgelöst. Ein Modeschöpfer spricht: «Es werde Mode!» Und es wird Mode. Und der Modeschöpfer sieht, dass die Modeströmung gut ist.

Grippewellen, so behauptet die Wissenschaft, werden von Grippeviren ausgelöst. Ein Grippevirus spricht: «Es werde Grippe!» Und es wird Grippe. Und das Grippevirus sieht, dass die Grippewelle gut ist. Deshalb segnet das Grippevirus seine Artgenossen und spricht: «Seid fruchtbar und mehret euch und bevölkert die Menschen und macht sie euch untertan und herrschet über ihre Gesundheit.»

Wenn zwei das gleiche tun, ist dies nicht dasselbe. Der Gripeschöpfer bleibt ein Grippevirus, und das Modeschöpfer bleibt ein Modeschöpfer. Das Auslösen einer Strömung und das Auslösen einer Welle sind zwei gänzlich verschiedene Schaffungsprozesse, obwohl beide Urheber beim Zeugungsakt nur mit Wasser kochen. Es lebe der kleine Unterschied!

INTERESSANTER WEISE FÜHREN KLEINE Unterschiede oft zu grossen Folgen. Diese unumstössliche Tatsache entdeckten bereits Adam und Eva, als sie sich gegenseitig erkannten. Über die Folgen weiss man Bescheid. Doch was geschah, als sich die Modeströmungen und die Grippewellen gegenseitig erkannten? Am Anfang war das Grippevirus, und das Grippevirus vermehrte sich in der Grippewelle. Die Modeschöpfer sprachen: «Es ist nicht gut, dass die Grippewelle allein sei; wir wollen ihr eine Gehilfin machen, die um sie sei.» Und die Modeschöpfer schufen eine Modeströmung. Die Grippewelle und die Modeströmung erkannten einander und beglückten sich, indem sie aufeinander zu reiten begannen.

Dank ihrer Fruchtbarkeit kennt die Grippe heute viele Verwandte. «Die häufigsten und weitverbreitetsten Verwandten der Grippe sind die grippeartigen Infektionen der Luftwege. Die eigentliche Grippe ist hingegen seltener; die im Volksmund oft als solche bezeichneten Krankheiten nennt man besser grippale Infekte. All diese Krankheiten werden durch Viren verursacht. Klassische Symptome einer Grippe sind Fieber, Muskel- oder Gelenkschmerzen und «Erkältungs»-Zeichen, katarthalsche Symptome genannt. Fehlt eines dieser drei Zeichen, ist daran meist nicht ein echtes Grippevirus beteiligt.» Also sprach die Schulmedizin.

SO WEIT, SO GUT. ABER ZWISCHEN GRIPPE und Mensch gibt's nicht nur das Virus, sondern auch die Modeströmung. Die Ansteckung der grippalen Infekte erfolgt nämlich über die sogenannte «Tröpfcheninfektion», also beispielsweise durch Niesen und Husten. Überflutet eine Grippewelle die Bevölkerung, so müsste eigentlich jeder Mensch von ihr erfasst werden. Denn jeder Mensch begegnet hustenden oder niesenden Mitmenschen. Trotzdem lassen sich nicht alle Leute von einem winzigen Virus ans Bett fesseln. Wo liegt also der Hase im Pfeffer?

In Rezessionszeiten treten Grippewellen relativ selten und allenfalls in bescheidenen Ausmassen auf. Der härtere Wind an den Arbeitsplätzen wirkt offenbar als immunisierendes Schutzschild. Tritt ein Konjunkturaufschwung ein, so manifestiert sich sofort ein grippaler Nachholbedarf. Vereinzelt Grippeviren werden mit offenen Armen empfangen. Vor allem unter Angestellten finden diese Krankheitserreger eine herzliche und multiplikationsfreudige Aufnahme. Weitaus weniger beliebt sind die Viren hingegen bei Selbständigen, die deshalb kaum von einer Ansteckung profitieren.

Diese Tatsachen zeigen, dass man nicht passiv zum Opfer der Grippe wird. Vielmehr nehmen die Grippe nur jene, die sie aktiv wollen (und lieber ein paar Tage im Bett als in der Schule oder am Arbeitsplatz verbringen). Die Grippewelle besteht deshalb aus nichts anderem als aus einer voll ausgeschöpften Modeströmung. Erst dieser künstliche Eingriff in die Natur lässt klitzekleine Tröpfchen zu einem stürmisch wogenden Ozean aufschwellen. Modisch wertvoll ist nicht nur die Grippewelle an sich, sondern auch ihre schäumende Krone. Wer die Grippe nicht nimmt, kann eine anderweitig begründete Leistungsschwäche auf sie abwälzen: «Ich mache an einer Grippe herum, ich fühle mich leicht angeschlagen.» Solchermassen resistente Helden dürfen mit grosszügiger Anerkennung ihrer faulen Ausrede rechnen!

TJA, DIE GRIPPE FÜHRT ZU SELTSAMEN Blüten. So wird – wie die soeben verebbte Grippewelle wieder einmal zeigte – viel über diese Infektionskrankheit geschrieben. Die meisten der entsprechenden Texte erweisen sich jedoch bei näherer Betrachtung als etwas, das im vorliegenden Artikel die einzelnen Abschnitts-Initialen rein zufällig, aber schwarz auf weiss in selbstdeklarierender Weise durch ein vierbuchstabiges Wort offenbaren: ...!